



«Lohnunterschiede» gibts bereits im Kindesalter – denn nicht alle Eltern geben ihren Kindern gleich viel Taschengeld. (Reto Schneider)

Taschengeld Eltern sollten sich an Richtlinien orientieren – und genaue Abmachungen treffen

Junge vor Schuldenfalle bewahren

Viele Kinder und Jugendliche haben ihre Ausgaben nicht im Griff. Therapeuten und Jugendarbeiter sagen, was Eltern dagegen tun können – und geben Tipps zum Thema Taschengeld.

Eva Robmann

Beinahe jeder dritte Jugendliche kann seine Rechnungen nicht begleichen. Diese Zahlen des Bundesamtes für Statistik verunsichern die Eltern. Wie viel Taschengeld soll man einem Kind geben, und ab wann, damit es den selbständigen Umgang mit Geld lernt?

Eine Befragung von 13- und 14-jährigen Jugendlichen an der zweiten Oberstufenklasse in Männedorf zeigt, dass die Unterschiede beträchtlich sind. Ein Junge erzählt, dass er monatlich zehn

Franken Taschengeld erhalte; ein Mädchen derselben Klasse bekommt dagegen 180 Franken, von denen es aber auch Kleider kaufen muss. Dazwischen gibt es alle Abstufungen, 20 Franken, 75 Franken pro Monat. Ein Junge erhält 120 Franken pro Monat, ohne Vorgaben. Die Budgetberatung Schweiz rät für die 2. Oberstufe 30 bis 40 Franken Taschengeld pro Monat, für die Handycosten zusätzlich 10 bis 20 Franken pro Monat. Für Kinder der zweiten Primarschulklasse empfiehlt die Budgetberatung ein Sackgeld von zwei Franken pro Woche.

Nie als Druckmittel missbrauchen

«Die Richtlinien der Budgetberatung Schweiz sind hilfreich», sagt Olivier Andermatt, Psychologe und Psychotherapeut des Samowar, Jugendberatung Bezirk Meilen. Er berät Jugendliche und Familien, etwa wenn diese sich wegen des Themas Taschengeld oder Abgabe des Lehrlingslohnes zerstritten haben. Diese Richtlinien seien jedoch nur eine Orientierungshilfe, sagt Andermatt

(vgl. «Nachgefragt»). Nicht alle Eltern im Bezirk könnten sich den vorgeschlagenen Betrag leisten. Mehrere Kursanbieter – vom Betreibungsamt über Banken bis hin zu Pädagogen und Psychologen – warnen Familien und Jugendliche vor der Verwöhnungsfalle und vor unkontrolliertem Konsumverhalten. Der seit 30 Jahren in der Erwachsenenbildung tätige Pädagoge Kurt Kneringer aus Ürikeron nennt seinen Kurs «Hotel Mama – Papa Bank». Laut Kneringer sollen die Kinder über die Ausgabe ihres Taschengeldes keine Rechenschaft ablegen müssen. Die Eltern müssten zuvor aber genau festlegen, für welche Ausgaben das zuerst wöchentlich, dann monatlich ausbezahlte Taschengeld reichen müsse. Und sie sollten das Taschengeld unabhängig vom Betragen der Kinder, von deren Schulleistungen sowie deren Mithilfe im Haushalt bezahlen. Das Taschengeld dürfe nie als Druck- oder Erziehungsmittel missbraucht werden.

Der Zürcher Familientherapeut Urs Abt hat vor Jahrzehnten den Jugend-

lohn erfunden, damit Jugendliche den Umgang mit Geld üben können. In Kursen – auch im Bezirk Meilen – plädiert er dafür, diesen bereits ab dem 12. Geburtstag des Kindes als Alternative zum «Hohle-Hand-Prinzip» einzuführen. Statt der grosszügigen Finanzierung durch die Eltern lernen Jugendliche mit einem Monatsbudget bei ihren Wünschen Prioritäten zu setzen.

Teil des Lehrlingslohns abgeben

Ob Taschengeld oder Jugendlohn, spätestens wenn die Jugendlichen in der Lehre sind, sollte verhandelt werden, wie viel Lohn zu Hause abgegeben werden muss – und wie viel des Lohnes als Taschengeld ausgegeben werden darf. «Diese Verhandlungen und Diskussionen über den Lebensstandard zwischen Eltern und Jugendlichen», sagt Olivier Andermatt, «sind die beste Schuldenprävention.»

Richtlinien zum Thema Taschengeld: budgetberatung.ch, «Richtlinien/Merkblätter», www.schulden.ch.

Stäfa

Anmeldefrist für Stäfaart läuft bald ab

Für Kunstschaffende aus Stäfa und Ürikeron bietet sich noch bis zum 31. Dezember die Gelegenheit, sich für die Stäfaer Kunsttage vom 4. bis 6. November 2011 anzumelden. (e)

Infos unter www.staefart.ch oder Telefon 044 926 42 50 oder info@staefart.ch.

Nachgefragt

«Offen über Geld reden»



Olivier Andermatt.

Olivier Andermatt*, Sie führen oft Gespräche mit Familien über Taschengeld und Abgabe des Lehrlingslohns. Ab wann soll man einem Kind Taschengeld geben?

Die Budgetberatung Schweiz listet altersentsprechende Beträge ab der ersten Primarschulklasse auf. Die Zahlen sind aber nur eine Richtlinie und sollten je nach Budget und Werten der Familie im konkreten Fall angepasst werden.

Was meinen Sie genau mit «Werten» der Familie?

Für eine Familie ist Musik sehr wichtig, für eine andere Sport. Solche Eltern sind bereit, ein grosszügiges Taschengeld zu bezahlen, damit ihre Kin-

der häufig ins Konzert gehen können oder wöchentlich an einen Hockey-match. Einige Eltern halten ein Handy für unnötig, andere wollen, dass schon ihre kleinen Kinder immer erreichbar sind. Entsprechend müssen Taschengeld oder Jugendlohn angepasst werden.

Ab wann ist der sogenannte Jugendlohn sinnvoll, bei dem die Kinder ihre monatlichen Ausgaben selber managen?

Der Erfinder des Jugendlohnes, Urs Abt, propagiert den Jugendlohn bereits ab dem 12. Geburtstag. Es kommt aber auf die Reife der Kinder an und ob diese überhaupt schon so viel Verantwortung übernehmen wollen oder können. Mit dem verlässlichen, monatlichen Jugendlohn können die Jugendlichen etwa lernen, dass man schon ab den Sommermonaten Geld sparen muss, um im Herbst eine Winterjacke kaufen zu können.

Dann ist es wichtig, dass die Jugendlichen sparen lernen?

Wichtig ist, dass die Eltern mit ihren Kindern offen über die Lebenskosten

reden und dass sie miteinander den Lebensstandard definieren. Dieser muss je nach Alter der Kinder immer wieder neu verhandelt werden. Wünschbares ist von Nötigem zu unterscheiden. Nur durch diese stete Auseinandersetzung entsteht für die Jugendlichen ein Realitätsbezug, der sie vor der Schuldenfalle schützt. Das Ziel ist der selbständige Umgang mit Geld.

Darf das Taschengeld bei Fehlverhalten auch mal gestrichen werden?

Das ist nur dann sinnvoll, wenn klar ist, an welche Gegenleistungen das Taschengeld der Jugendlichen gebunden ist. Die willkürliche Streichung des Taschengeldes dagegen bewirkt bei Jugendlichen Ohnmachts- oder Rachegefühle. Gut ist, wenn das Taschengeld oder Monatsgeld automatisch übermittle wird und nicht von der Willkür der Eltern abhängt. Schliesslich muss man den Jugendlichen Schritt für Schritt mehr Verantwortung übergeben, damit sie mal ohne Eltern leben können. (ero)

* Olivier Andermatt ist Psychologe und Psychotherapeut. Er arbeitet im Samowar, Jugendberatung Bezirk Meilen.

Männedorf

Brüschhalde massiv teurer

Der geplante Neubau für die Brüschhalde wird teurer als erwartet: Statt mit 12 rechnet der Regierungsrat jetzt mit 17 Millionen Franken.

Lucien Scherrer

Die altherwürdige Kinderstation Brüschhalde in Männedorf soll durch einen Neubau erweitert werden. Die kantonale Institution, in der heute 21 Kinder mit psychischen Leiden betreut werden, kämpft mit akuten Platznöten. Im Frühling hat die Gesundheitsdirektion das Projekt «Aarhus» vorgestellt: ein Neubau, der im Sommer 2015 eröffnet werden soll. Das Angebot könnte damit auf 28 Betten ausgebaut werden. Die Kosten für den Neubau wurden im Frühling mit 12 Millionen Franken veranschlagt. Eine Zahl, die der Regierungsrat jetzt massiv nach oben korrigiert hat: «Die Gesamtkosten für das Projekt betragen nach heutiger Schätzung rund 17 Millionen Franken», heisst es in einer Mitteilung der Gesundheitsdirektion.

«Die 12 Millionen entsprachen einer Grobschätzung, die mit Vorsicht zu geniessen war», erklärt Christoph Franck, Leiter der Abteilung Planung und Investitionen der Gesundheitsdirektion. Nach dem Architekturwettbewerb, den das Projekt «Aarhus» für sich entschieden hatte, ist man laut Franck «nochmals über die Bücher gegangen». So sei unter anderem das Raum- und Betriebskonzept zusammen mit den Nutzern überarbeitet worden.

«Gut investiertes Geld»

Definitiv sind aber auch die 17 Millionen noch nicht. Der Regierungsrat hat laut seiner gestrigen Mitteilung einen Kredit von 1,4 Millionen Franken bewilligt, der für die Ausarbeitung eines detaillierten Bauprojekts mit Kostenvoranschlag eingesetzt werden soll. Erwartet wird, dass bis Ende 2011 ein konkretes Projekt vorliegt. Bis Herbst 2012 sollen Regierungs- und Kantonsrat darüber abgestimmt haben.

Sicher ist, dass das Vorhaben für Diskussionen sorgen wird. Bereits die erste Schätzung von 12 Millionen Franken sorgte im Bezirk Meilen für Kopfschütteln: Die Kosten seien zu hoch, kritisierte etwa CVP-Kantonsrat Lorenz Schmid. Dass das Ganze jetzt nochmals 5 Millionen teurer wird, kommentiert er so: «Wenn jedes zusätzliche Bett 2 bis 2,5 Millionen kostet, ist das ein Geschäft, das man genau prüfen muss.» Christoph Franck zeigt sich trotzdem zuversichtlich: «Das Projekt ist plausibel», sagt er, «auch was die Kosten betrifft.» Es werde an der Gesundheitsdirektion liegen, das Kantonsparlament zu überzeugen, «dass die 17 Millionen gut investiert sind».

Die 17 Millionen für den Neubau sind aber nicht die einzige Investition, die für die Brüschhalde auf dem Plan steht, denn das fast 100-jährige Hauptgebäude muss saniert werden, womit das Gesamtpaket rund 21 Millionen Franken kosten wird.